

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **73 (1978)**

Heft 4-de

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIMAT SCHUTZ

Organ des Schweizer Heimatschutzes
Erscheint vierteljährlich
Auflage: 20000
(Deutsch und Französisch)
Redaktion: Marco Badilatti
Ständige Mitarbeiter:
Claude Bodinier, Pierre Baertschi,
Ernest Schüle, Dorothea von Sprecher,
Rudolf Trüb
Adresse: Redaktion «Heimatschutz»
Postfach, 8042 Zürich
(Tel. 01/600087)
Abonnementspreis: Fr. 12.–
Druck und Versand:
Walter-Verlag AG, 4600 Olten

Aus dem Inhalt

Fussgänger fordern ihr Recht 1–12
Ob die anhaltende Preisgabe unserer Fuss- und Wanderwege weitergehen soll, wird das Volk an der Urne entscheiden

Umweltschutz im Kanton Jura 13

«Kampfpause» rund um Ligerz 14
SBB verzichtet einstweilen auf den Doppelspurausbau. Ist aber damit das Problem endgültig gelöst?

Für grüne Insel Unterstrass 16
Heimatschutz schlägt Alternative zur Rettung einer der letzten Grünzonen der Stadt Zürich vor

Zwischenbilanz beim ISOS 19
Bis Anfang der 80er Jahre soll das Ortsbildinventar des Bundes unter Dach und Fach gebracht werden

Alte Kirche Boswil jubiliert 22

Heimatschutz im «Jugendstil» 25
In Genf ist die erste Juniorengruppe der Schweiz gegründet worden

Thesen für heute und morgen 26
Im Hinblick auf eine zeitgemässe Vereinstätigkeit haben der SHS und seine Sektionen Richtlinien entwickelt

Moderne Mundartdichtung 30

Titelbild: Mit der Volksabstimmung vom 18. Februar 1979 sollen die rechtlichen Grundlagen geschaffen werden, um die Fuss- und Wanderwege unseres Landes zu erhalten und um ihren Ausbau zu fördern. (Bild: Schweiz. Verkehrszentrale)

Gseit isch gseit

«Die Grünen» – Symptom des Unbehagens

Lieber Leser!

Zwar mangelt es in unsern Parlamenten und Parteiprogrammen mitnichten an wohlklingenden Absichten, die Lebensqualität im allgemeinen und die Umweltbedingungen des Menschen im besonderen zu verbessern. Folgt dem auch die Taten, müsste uns um den «geplünderten Planeten» weniger bange werden. Der helvetische Alltag hat uns aber auch in diesem Jahr deutlich gemacht, dass zwischen Wahlkampftrüben und ihrer Verwirklichung oft Welten liegen. So dienen Heimat-, Natur- und Umweltschutz bald als Tummelfeld geschickter Werbefüchse und bald als Schiessplatz sogenannter Realpolitiker. Es erstaunt daher kaum, dass sich über das Ergebnis da und dort Unmut breitmacht.

Bezeichnend dafür ist zurzeit das Aufkommen der «Grünen». War es vor einigen Jahren das schwelende Überfremdungsproblem, das zur Bildung neuer Parteien führte, ist es diesmal die Unzufriedenheit über die harzigen Fortschritte in unserer Umweltpolitik im weitesten Sinn. Zu lange hat man nämlich geglaubt, diesem Bereich mit dem kleinen Finger gerecht zu werden. Zu oft erlebt man es, wie solche Aufgaben mit verschiedensten Argumenten entweder schubladisiert oder mit Schein-Massnahmen «gelöst» werden.

Können die «Grünen» daran etwas ändern? – Ich bin zwar weit davon entfernt, ihnen in unserem Vielparteien-Staat mehr als eine Gastspiel-Chance einzuräumen. Aber: es könnte sich umgekehrt für die traditionellen politischen Parteien und für die Behörden als gefährlich erweisen, schenken sie diesem ungebetenen Gast und vor allem den Beweggründen für seinen Besuch nicht ihre Aufmerksamkeit. Denn, dass er überhaupt erst auftauchen konnte, ist weitgehend ihre eigene Schuld. Sie werden ihr Umweltbekenntnis gehörig verwesentlichen müssen, wenn sie auf die Länge nicht grössere Vertrauens- und Prestigeverluste in Kauf nehmen wollen. Falls die «Grünen» diesen Gesinnungswandel innerhalb des bestehenden Parteiengefüges über den Wahlherbst 1979 hinaus zu fördern vermögen, sind sie daseinsberechtigt. Nicht als neue politische Partei, aber als eine weitere Gewissensstimme aus dem Volk!

Ihr Marco Badilatti